

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 29

Rubrik: Zürcher Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Elegie

Die Linden duften und ein warmer Abend haucht sich aus in tausend Herrlichkeit. Blaue Hügel rücken in die Ferne und die Sonne wirft ein feuriges Band auf Silberwellen.

Herr Bollag sitzt am See: Auf einer jener Ruhebänke, die sinnige Hände dahinstellen, wo am meisten Menschen gehen. Niemand kümmert sich um ihn und was er denkt, wen ficht es an? Wer will Gedanken lesen, wenn die Natur so laut und deutlich spricht.

„Schade“, philosophiert Herr Bollag, denn eine reizende Französin teilt den Platz mit ihm. In den Lindenduft mengt sich diskret ein Hauch von Rosenparfüm und die leiseste Bewegung entfacht ein Seidenrauschen.

Menschen gehen vorüber. Hastig und vom Heimgefühl getrieben.

Die Beiden sitzen still und stumm. Schauen und staunen. Möwen durchgleiten die Luft, schaumgekrönte Wellen folgen rauchbesteckten Schiffen.

Minuten vergehen. Die Sonne sinkt lautlos hinter Hügelfämme: der letzte Strahl springt von der goldenen Scheibe. — Die kleine Französin steht auf. Blickt zum Himmel, dann noch einmal auf den See.

„Adieu, beau lac!“ lispelet sie.

Herr Bollag springt auf.

„Adieu beau lac!“ haucht er zum letzten Mal.

Da zieht er den Hut. Tief und feierlich: „Adieu, adieu“ sagt er, und während sie von dannen schreitet, besinnt er sich, wer sie wohl sei und woher sie ihn kenne.

rob

*

Lieber Nebelspalter!

Vor einem Bahnhofabort lief aufgeregt ein Mann hin und her. Ich hätte mir das nun sehr gut erklären können, wenn das bekannte Täfelchen nicht „Frei“ gezeigt hätte. Wie ich aber in seine Nähe kam, fand ich des Rätsels Lösung. Der Bauersmann knirschte vor sich hin: „Jetzt hockt scho bald e halb Stund en Frei do ine und üfereine han warte bis . . .“

— v —

Neulich treffe ich meinen Freund, stud. jur. W., und frage ihn, wie ihm die Vorlesung von Prof. X. gefalle. Er antwortet mir, er habe diese Vorlesung niemals besucht.

„Aber Du wolltest sie doch beslegen?“

„Ja, ich wollte wohl, — aber wenn der Mann bei Nacht liest . . .“

„Bei Nacht?“ frage ich erstaunt.

„Wann liest er denn?“

„Bon acht bis zehn.“

„Abends?“

„Nein, vormittags.“

Hundertundeine Schweizerstadt

„Baden“

Zwischen Hügeln eingebettet
Lieblich in dem Aaretal,
Liegt das Städtchen und die Quellen
Sind seit Ur-Ur-Zeit „thermal“.

Heilung findet von Gebrechen
Jeder Art, man dort zumal:
Ja, nach alter Chronik fand man
Trost dort selbst für — Liebesqual.

Seit die Psychoanalyse
Soviel Psychopathen schuf,
Hat's für körperliche Leiden
Nur mehr noch den alten Ruf.
Doch des Aargaus Kurplatzperle
In den Bann so männen zieht
Der vom Großstadtleben flüchtend
Heilen will hier sein Gemütt.

Heimelig und frisch, fromm, fröhlich,
Hübsche Mädels durch die Bank,
Findet selbst der Weltverächter
Wieder in die Welt den Rank.
Wenn er fern vom Weltgetriebe
Hier am Schwellenquell sich freut
Wird von „Innen“ wie von „Außen“,
Voll der ganze Mensch erneut.

Peregrinus

*

Zürcher Bilderbogen

Commodo

(Die Regierung fliegt.)

Hörte man vor grauen Tagen
Einen zu dem Andern sagen:
Die Regierung ist geslogen,
Weil das Volk sie ausgesogen,
Lautete das, abgekürzt:
Da verhaft, wurd' sie gestürzt.
Und es gab zu jenen Stunden
Häupter, voller Blut und Wunden.
Heute flieget die Regierung
Unter Mittelholzers Führung,
Wieg sich froh im blauen Aether.
Eine halbe Stunde später
Wird sie, heil und unverletzt
Auf das Flugfeld abgesetzt.
Worauf Freud' bei allen Leuten.
Also ändern sich die Zeiten!

Furioso

(Stamm-Buch-Blatt.)

Toscanini dirigiert!
Wird er selber angeführt,
Bäumt sich alles in ihm auf,
Von der Wurzel bis zum Knauf
Wütend schüttelt er den Wipfel:
Dieses ist auf's i das Tüpfel!
Bringt den Stamm auf's sichre Eiland
Und was übrig, schnell nach Mailand!

hansli

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

hi

Lieber Nebelspalter!

In einer Berghütte beauftragten wir einen jungen PolYTECHNIKER, die Außentemperatur abzumessen. „Cheibe gspäffig,“ berichtete er, „prezis null Grad, beides, Réamur und Celsius!“

*

Letzthin badete ich mit einigen Freunden im Greifensee. Auf dem Heimweg mach' n wir bei einer Bauernwirtschaft h'lt und verlangten je ein Glas Milch. Es war 4 Uhr. Nach einer geraumen Weile erlaubten wir uns, der „Bedienung“ die Milch ins Gedächtnis zurückzurufen. „Mr müend zerst' melche,“ war die Antwort. Nach einer Viertelstunde bemühen wir uns wiederum, werden aber mit überlegener Mine abgefertigt: „Mr melchet doch uf dr ganze Welt nined vor de halbi sibni!“

*

Wie mans nimmt

Zwei Bauern trafen sich in einem Nachbardorf an der Käsbe. Das Dorf heißt Bennwil. Aber keiner von diesen Bauern ist hier zu Hause, sondern beide sind von ganz anderswo. Beide sind weitläufig verwandt mit einander. Es entspint sich nun folgendes Gespräch:

„Grüezi, Jokob, wie goht's Dir?“

„Jo weisch, nit grad glänzig!“

„Ja, worom dänn nüd?“

„Jo, — — i ha in letzhter Bit heidemäzig Pech gha, — s' Hus isch mer abebrännit!“

„Soo — — los Jokob; — hesch rächt gha!“

rova

Der schlaue Piccolo

Es rennen Kellner, Piccolo,
Die „Ober“ rennen ebenjo,
Um einen schrecklich widrigen
Hotelauf zu befriedigen.
Doch was auch immerzu geschieht,
Verärgert bleibt des Gasts Gesicht.
Der Tisch ist ihm zu eifig,
Die Wand ist ihm zu scheifig,
Die Suppe zu gesalzen,
Das Beaufsteak nicht geschmalzen,
Die Torte sei nicht frisch,
So wenig wie der Fisch.....
Empört und vor Verzweiflung stumm
Steht nun das Personal herum.
Der Piccolo erhartt mit Bangen:
„Was wird der Kerl von mir verlangen?“
Sodaz er, wie der Gast ihm windt,
Beinahe in die Knie sinkt.
Er rennt, er eilt und bleibt nicht stehn,
Und flüstert im Vorübergehn:
„Nun will er auch noch Zigaretten;
Jetzt explodiert er, woll'n wir wetten?“
Doch sieh! Es wundert eine Welt sich,
Des Gastes Angesicht erhellt sich.
Und nach den allerersten Zügen
Erstrahlt sein Antliz vor Vergnügen.
Verschwunden sind Verdruss und Wut
Und alles ist nun wieder gut. —

Man fragt den klugen Piccolo:
„Was tatest Du? Wie kam das so?“
Der aber wirft sich in die Brust:
„Mein Gott, das hab ich schon gewußt.
Mit einer Turmac kann auf Erden
Ein jeder Mann gewonnen werden.“